



Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über 100 zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net Jahresabo: 30,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 35,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.

*Sommerpause ist Sendepause: Bitte beachten Sie, dass die JN-Redaktion eine Sommerpause einleitet. Die nächste JoelNEWS-Ausgabe erscheint am 05. August.*

### **NIGERIA: Wenn Bischöfe wieder zu evangelisieren beginnen**

Kurz nach Ende des 1. Weltkriegs wurde im nigerianischen Lagos eine anglikanische Diözese gegründet. 99 Jahre später ist sie innerhalb der protestantischen Kirchen zur größten aktiven Kirche der Welt geworden. Der größte Wachstumsschub geschah dabei während der letzten zwei Jahrzehnte. Die Kirche wuchs seit 1988 von 24 auf nunmehr 156 Diözesen. Jeden Sonntag versammeln sich in der Kirche von Nigeria 20 Millionen Menschen zum Gottesdienst, um Jesus Christus anzubeten.



„The Christian Post“ sprach mit dem ehemaligen Oberhaupt der Kirche von Nigeria, um herauszufinden, was die Veränderung bewirkte. Wie Bischof Peter Jasper Akinola berichtete, begann alles mit dem Augenblick, an dem die Bischöfe aufhörten, sich als Bischöfe im herkömmlichen Sinne zu betrachten. Zuvor wurde der Bischof mit „Seine Herrschaft“ angesprochen. Er war vor allem Amtsinhaber, alles wurde für ihn erledigt, er wohnte Treffen bei, entschied über Missionsstrategien und beehrte Zeremonien mit seiner Präsenz. „Heute ist jeder Bischof vor allem ein Evangelist und alles Weitere folgt daraus“, sagt Akinola.

Für die Kirche von Nigeria begann eine Phase von rasantem Wachstum, als sie „missionarische Diözesen“ schuf. Dies umfasst die Einsetzung und Entsendung von Bischöfen in Gegenden mit einer schwachen Kirchenpräsenz. Diese Bischöfe müssen innerhalb von fünf Jahren voll entwickelte Diözesen bilden. Die Missionars-Bischöfe trugen die Präsenz der Kirche „in alle Winkel und Ecken des Landes“, sagt Akinola. Akinola selbst praktizierte das Prinzip des missionarischen Bischofs. Er war in den frühen 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der damals neuen Hauptstadt Abuja zugeteilt, welche sich gerade im Aufbau befand. Aus dem Nichts schuf der Bischof eine Diözese, die heute 55 Pfarreien umfasst.

„Zu leiten ist eine Sache, eine andere freilich ist, dazu beizutragen, von Gott geleitet zu werden“, sagt der pensionierte Oberhirte. „Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Kirche, die aufhört zu evangelisieren und neue Kirchen zu gründen, ihr Existenzrecht verliert“, erklärt Akinola in Bezug auf den missionarischen Fokus der Kirche. „Der Grund dafür, dass sich die Kirche noch in der Welt vorfindet, ist hinauszuweisen, Salz und Licht zu sein und Christus der Welt bekannt zu machen.“

*Quelle: Edmond Chua*

### **KIRGISISTAN: Eine entscheidende Zeit für das Land zu beten**

Viele Menschen sind durch die ethnisch motivierten Spannungen zwischen Kirgisen und Usbeken umgekommen, die wohl vorsätzlich angestiftet wurden. Die Medien berichteten über die Situation in der Stadt Osh, in der ein Pogrom gegen Usbeken stattfand. Augenzeugen berichten von kirgisischen Soldaten, die den Weg freimachen für marodierende Banden junger Männer, die die Usbeken-Viertel mit Feuer und Mord überziehen und die Leichen reihenweise in den Straßen aneinander reihen. „Es ist tragisch und sehr dämonisch“, kommentiert ein christlicher Missionar, der Gemeindegründer im Land unterstützt. „Das Böse, Hass und Angst toben sich ungehindert aus und das Leben vieler ist zerstört.“

Vergangene Woche stimmten die kirgisischen Bürger mit überwältigender Mehrheit für eine neue Verfassung, die Kirgisistan den Weg ebnet, zu einer parlamentarischen Republik zu werden. Allerdings gibt es weiterhin große Spannungen und es wird befürchtet, dass es zu Provokationen kommt, die das Land weiter destabilisieren würden. Offiziell geht man davon aus, dass durch die Unruhen ca. 2000 Todesopfer gab. Etwa 100'000 Usbeken, vor allem Frauen, Kinder und viele Verwundete, flohen über die Grenze ins benachbarte Usbekistan. Die UN schätzt, dass es ca. 400'000 Heimatvertriebene innerhalb von Kirgisistan gibt.



Die Gebetsorganisation „International Prayer Council“ bittet, für folgendes zu beten:

1. Für Interimspräsidentin Rosa Otunbajewa, für andere Regierungsmitglieder und für das Militär, dass sie imstande sind, die Gewalt gegen die usbekische Minderheit zu stoppen und wieder Einheit herzustellen.
2. Für die Enthüllung derjenigen, die diesen ethnischen Konflikt zum eigenen Vorteil nutzen, sei es um politische Macht zu behalten oder das Land zu kontrollieren. Für das Binden und Vertreiben geistlicher Mächte des Bösen, die die Vernichtung so vieler Menschen wie möglich beabsichtigen.
3. Für wirkungsvolle und sofortige humanitäre Hilfsaktionen zugunsten derer, die Mangel leiden, sowohl besonders für diejenigen, die in Gegenden festsitzen, in denen sich Unruhen und Konflikte fortsetzen, als auch den Hunderttausenden, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und zu Flüchtlingen im eigenen Land wurden, bzw. über die Grenze ins benachbarte Usbekistan flohen.
4. Dafür, dass diese Krise Gottes Absichten dient und viele Usbeken und Kirgisen Christus kennenlernen und dass es zu einer neuen Empfangsbereitschaft für das Evangelium und zu schnellem Wachstum der Anzahl der Christen und Kirchen in dieser vorwiegend muslimisch geprägten Gegend der Welt kommt.

*Quellen: Harvest Now, IPC, BBC*

### **USA: Arme Christin demonstriert Integrität**



Es war ein besonders hartes Jahr für Jeanne Mydil, ein Zimmermädchen im Hotel des Internationalen Flughafens von Miami. Ihr Schwager kam während der Erdbeben in Haiti ums Leben. Ihr eigener Mann verstarb am 23. Mai an plötzlichen Komplikationen durch Diabetes. Sie musste ein Darlehen aufnehmen, um ihn beerdigen zu können. Als Mydil jedoch in einem Nachttisch eines der Hotelzimmer eine Reisetasche mit 6.000 US-Dollar Bargeld findet, folgt sie der Stimme ihres Herzens – sie gibt sie zurück, ohne einen Cent zu entwenden. „Ich bin Christin“, sagt Mydil. Es stellt sich heraus, dass das Bargeld acht Missionaren gehört, auf dem Weg nach Haiti waren, um die Hilfsaktionen zu unterstützen. Die Gruppe belohnt Mydil mit 100 Dollar.

Von ihrem Chef erhält sie etwas noch bedeutungsvolleres: Sie wurde auf einer Party als „Angestellten des Monats“ des Internationalen Flughafens von Miami geehrt.

*Quelle: Susan Miller Degnan*